

Herr Graf Marschall seinerseits erwähnt in wenigen Worten, wie wohlwollend und zuvorkommend er überall aufgenommen worden sei und wie ihm namentlich seine Eigenschaft als Österreicher und als Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt überall als wahrer Empfehlungsgrund gegolten hat.

Herr Director W. Haidinger schliesst nachfolgende Mittheilungen an:

„Unser hochgeehrter Freund, Herr Prof. A. Pichler von Innsbruck, dem wir schon so viele genaue Studien im nördlichen Tirol verdanken, berichtet neuerdings aus Gurgl vom 5. August über eine höchst unerwartete Thatsache, eine wahre Entdeckung: Bimsstein, Laven und basaltische Schlacken in den Centralalpen. Zwar hatte man ihm vor mehreren Jahren schon von einem Funde von Bimsstein bei Umhausen im Ötzthal erzählt, doch schien die Sache sehr zweifelhaft. Der Förster von Umhausen führte Herrn Prof. Pichler nun nach dem eigentlichen Fundorte „Köfels“, einer Häusergruppe westlich von Umhausen, etwa 4500 Fuss über dem Meer, mitten in einem Halbkreis von Bergen auf einem Vorsprung, zum Theil gebildet aus den Trümmern der wildesten Bergstürze. „Als anstehende Felsart“, sagt Pichler, „traf ich Gneiss, an einer Stelle fand ich den Bimsstein, schwarze, braune, graue, schmutziggewisse, sehr leichte Stücke, die auch zum Glätten des Holzes verwendet werden, im Ansehen manchen Laven und basaltischen Schlacken völlig gleich. Sie können sich mein Erstaunen über diesen Fund in den Centralalpen leicht vorstellen; ich fing an allsogleich mit den Händen und dem Hammer abzuräumen und entdeckte glücklich die Gneissstelle, wo der Gneiss mit den Laven unmittelbar in Berührung war. Der Gneiss war mürbe und brüchig, die Lava — sonst schlackig und blasig, — bildete an der Grenze eine schwarze glasige Rinde von etwa  $\frac{1}{4}$  Zoll Dicke. Sie muss über den Gneiss geflossen sein. Etliche Schritte westlich am Absturz waren die obersten Lagen des Gneisses ein feinkörniges Quarzitgestein von ölgrüner Farbe mit eingeschlossenen Quarzkörnern, hie und da hatte die Masse auf frischem Bruche fast Glasglanz und sah ganz einem Porphyry ähnlich. An einer Stelle waren die Klüftchen des Gneisses mit Lava ausgefüllt, die von oben hinabgeschmolzen sein muss. So weit meine Beobachtungen reichen, erfolgte der Erguss nach der Eiszeit, ist also vulcanisch. Ich erkundigte mich nun weiter, und erfuhr, dass an dem Orte, wo ich die Lava fand, früher eine tiefe und lange Spalte gewesen sei, man habe dort Bimsstein herausgeholt, um mit dem leichten Material das Gewölbe einer Capelle zu construiren, man habe dann diese Spalte wieder zugeworfen, übrigens kommen auch etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden südwestlich solche Bimssteine nur etwas weisser vor, und es geht die Sage, dass einmal ein Arbeiter zwischen den Steinen des Bergsturzes in eine Höhle gerathen sei, deren Wände ganz aus solchem Bimsstein bestehen. Auch bei Sautens, erfuhr ich nachträglich, hat man einmal im Walde an einem Absturz Bimsstein gefunden.“

„Das ist eine flüchtige Skizze des Vorkommens. Ich habe Material gesammelt u. s. w.“

Herr Prof. Pichler hat seitdem eine Anzahl sehr charakteristischer Stücke eingesandt, welche hier zur Ansicht vorliegen.

Wir dürfen nun demnächst von unserem unermüdlichen Freunde umfassenderen Nachweisungen über diese neue Thatsache entgegensehen, die allerdings ganz dazu geeignet ist, in der Beurtheilung der Vorgänge bei der Oberflächen-gestaltung des Ötzthaler Gletscherstockes eine wichtige Stelle einzunehmen.

Herr Dr. Adolph Weiss, k. k. Universitäts-Professor in Lemberg, sendet für unser Jahrbuch Bemerkungen über einige Fundorte von Tertiär-Versteinerungen an der Westküste des Peloponnes. Er hatte nämlich im December 1861, aus Veranlassung der Sonnenfinsterniss, in Gesellschaft seines Bruders Herrn